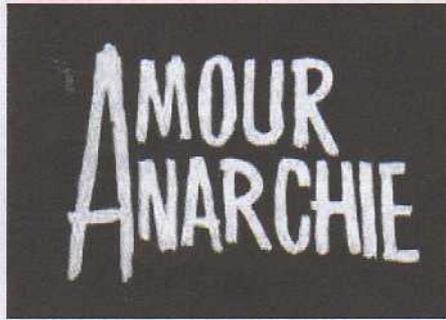


Weniger Staat, weniger privat

Oder: Ein Plädoyer für anarchistisches Denken - von Univ. Prof. Dr. Manfred Kienpointner

Je nach politischem Standpunkt wird die Schuld für die Entstehung und Zunahme der großen sozialen und ökologischen Probleme unserer Zeit mehr dem Staat oder mehr der Wirtschaft zugeschrieben. Aus neoliberaler Sicht muss die Macht des Staatsapparats zurückgedrängt werden und die freie Marktwirtschaft, eventuell etwas sozial eingebremst, sorgt dann für den größtmöglichen Wohlstand und das Wohlergehen der Menschen. Aus traditionell linker Sicht muss dagegen der Staat den Einfluss der Wirtschaft möglichst zurückdrängen, in kommunistischer Sicht muss das Privateigentum an Produktionsmitteln sogar überhaupt abgeschafft werden.

Angesichts des kolossalen historischen Scheiterns des Kommunismus einerseits und der verheerenden sozialen und ökologischen Folgen der Ausbeutung der Natur und der Menschen in der kapitalistisch orientierten Welt andererseits fragt man sich, ob nicht beide ideologischen Systeme, Kommunismus und Kapitalismus, irreparable Schwächen aufweisen und nach einem „Dritten Weg“ gesucht werden müsse. Dem naheliegenden Einwand, es gäbe keine ernst zu nehmenden politischen Alternativen, möchte ich im Folgenden mit dem Versuch begegnen, einige Denkanstöße des **Anarchismus** aufzunehmen.



Anarchismus: (K)eine Alternative? Dieser Versuch mag auf den ersten Blick großes Befremden auslösen. Denn der Ausdruck „Anarchie“ hat im deutschen Sprachgebrauch einen deutlich geringschätzigen, abwertenden Beigeschmack (vgl. DUDEN-Fremdwörterbuch (Mannheim: DUDEN-Verlag 1994: 93): „Anarchie [...] [Zustand der] Herrschaftslosigkeit, Gesetzlosigkeit; Chaos in rechtlicher, politischer, wirtschaftlicher Hinsicht“).

Die negative Sicht von Anarchismus hat sich also im allgemeinen Sprachgebrauch durchgesetzt: Unabhängig von der jeweiligen Position sind sich fast alle Gruppen im politischen Meinungsspektrum darüber einig, dass Anarchismus entschieden abzulehnen ist. Dies gilt besonders für die äußerste politische Rechte, die einen starken Staat ja ausdrücklich befürwortet. Aber auch die radikalen Linken, besonders die Kommunisten, lehnen den Anarchismus entschieden ab. So schon Karl Marx, der nach anfänglicher Sympathie den ersten Vordenker des Anarchismus,

Pierre Proudhon (1809-1865) scharf kritisierte. Einen weiteren bedeutenden anarchistischen Denker, **Michail Bakunin** (1814-1876), bekämpfte Marx in der Ersten Internationalen der Arbeiterbewegung erbittert. Aber auch gemäßigte politische Gruppen wie die Liberalen, die ansonsten gerne „weniger Staat“ propagieren, lehnen den Anarchismus als politische Position entschieden ab. Diese allgemeine Ablehnung allein wäre schon ein Grund, den Anarchismus besonders ernst zu nehmen... Oft wird nämlich gerade das am Entschiedensten abgelehnt, was man am wenigsten kennt. Nun ist die Theorie-Geschichte des Anarchismus sehr bunt und man kann hier kaum eine von allen AnarchistInnen akzeptierte Lehre herauslösen. Gemeinsam ist aber allen anarchistischen DenkerInnen **der tiefe Respekt vor der Freiheit des Individuums, der Wunsch nach Selbstbestimmung und das Misstrauengegenüber allen großen Machtkonzentrationen.**

Argumente gegen Argumente gegen Anarchismus

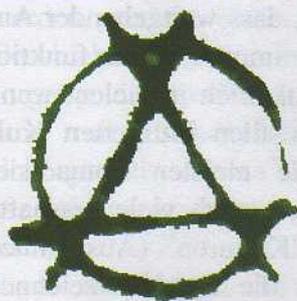
Bevor ich auf einige anarchistische Ansätze näher eingehe, möchte ich mich jedoch mit ein paar „Killerphrasen“

Fortsetzung Seite 7

Fortsetzung Titelseite:

auseinandersetzen, die oft gegen den Anarchismus eingesetzt werden, um ihn lächerlich zu machen.

• Da ist z.B. die Gleichsetzung von Anarchismus mit politischem Terrorismus. Die Tatsache, dass einige Anarchisten die „Propaganda der Tat“ im Sinne von politischen Attentaten praktiziert haben, rechtfertigt jedoch keineswegs eine pauschale Ablehnung des Anarchismus insgesamt. Wenn ich in der Folge von „Anarchismus“ spreche, schließe ich jedenfalls gewalttätige Aktionen dezidiert aus.



• Weiters gibt es das mitleidig vortragene Argument: „Die Idee von der Herrschaftsfreiheit ist ja ganz nett und romantisch, aber das kann doch real nie funktionieren. Kein Staat und keine Polizei mehr, und schon hat man Plünderer und Vergewaltiger, kriminelle Banden und das Faustrecht“. Hier gebe ich zu, dass ein staatlicher Schutz der Menschenrechte wohl unverzichtbar ist. Gegen das Argument ist jedoch einzuwenden, dass es teilweise widersprüchlich und für eine Haltung typisch ist, die ich als „Staatsmasochismus“ bezeichnen möchte. Damit meine ich, dass man sich einerseits des langen und breiten über die Schattenseiten des Staates aufregt, der ja selbst vielfach Menschenrechte verletzt, zur Zurückdrängung dieser negativen Aspekte des Staates aber selbst nichts beitragen möchte.

• Ein weiteres „Niedermach-Argument“ gegen anarchistisches Denken lautet: „Es gibt doch bisher weltweit kein einziges Beispiel, dass sich Anarchismus in großem Maßstab, z.B. in einem großen Industriestaat, auf längere Sicht durchgesetzt hat“. Jedoch: Anarchismus muss nicht damit stehen oder fallen, dass der Staat oder wirtschaftliche Machthierarchien überall, sofort und zu 100% abgeschafft werden. Realistisch ist davon auszugehen, dass eine starke Reduktion der staatlichen und wirtschaftlichen Macht erst allmählich

und langfristig möglich sein wird und, wie oben bemerkt, auf bestimmte Funktionen des Staates (Schutz der Menschenrechte) auch aus anarchistischer Sicht wohl nie ganz verzichtet werden kann.

• Ferner wird oft gesagt: „Anarchismus ist Unsinn, denn soll etwa die Stimme von Laienpersonen das gleiche Gewicht haben wie die von Fachleuten, die z.B. über eine hervorragende technische oder wissenschaftliche Ausbildung haben?“ Darauf hat schon Bakunin geantwortet (in: *Gott und der Staat*, Grafenau 1998, S. 67), dass die Autorität von Fachleuten aus ihrer Sachkenntnis kommt, nicht jedoch von einer staatlicherseits übertragenen Autorität. Diese Art von Autorität kann somit auf den „eigentlich zwangslosen Zwang“ des „besseren Arguments“ im Sinne von Jürgen Habermas (in: *Theo-*

rie des kommunikativen Handelns, 1. Bd. Frankfurt/M., 1988, S. 47) vertrauen, das sich auch oder gerade in einem herrschaftsfreien Gespräch durchsetzen kann.

• Ein letztes, auf den ersten Blick sehr gewichtiges Argument gegen den Anarchismus lautet schließlich: „Den Staat zurückdrängen, das ist genau das Motto der Neo-Liberalen. Noch weniger Staat heißt noch mehr Sozialabbau, noch schrankenlosere Herrschaft mächtiger multinationaler Konzerne. Ist es das, was der Anarchismus anstrebt?“

Hierzu ist zu sagen, dass sich zwar in der Tat manche frühen liberalen Denker wie **Wilhelm von Humboldt** (1767-1835) mehr Gedanken darüber gemacht haben, wie der staatliche Einfluss in Sachen Religion, Erziehung und Eheschließung zurückgedrängt werden sollte (in seiner Schrift *Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen* aus dem Jahr 1792), als darüber, wie eine Übermacht wirtschaftlicher Institutionen verhindert werden kann. Das heißt aber nicht, dass Anarchismus nichts zur Frage der Regelung wirtschaftlicher Probleme wie Arbeit, Preis und Unternehmensführung beizutragen hat.

Insbesondere der **Anarchosyndikalismus** hat vorgeschlagen, wirtschaftliche Organisation in die Hände der Betroffenen zu legen,

durch Bildung von gewerkschaftlich organisierten Assoziationen, und auf übergreifende zentrale Strukturen weitgehend zu verzichten. Und **Rudolf Steiner** (1861-1925) hat Vorschläge im Rahmen seines Ansatzes der **sozialen Dreigliederung** (vgl. *Die Kernpunkte der sozialen Frage*. Dornach 1973) gemacht, in denen der Bereich des Rechts (= der demokratische Staat in einem stark reduzierten Zuständigkeitsbereich), der Wirtschaft (Assoziationen von Produzierenden, Handelnden und Konsumierenden) und der Kultur (Erziehung, Kunst, Wissenschaft, Religion) autonom, wenn auch vielfältig vernetzt, gestaltet werden (zum Zusammenhang der Dreigliederung mit dem Anarchismus vgl. S. Coiplet: *Anarchismus und soziale Dreigliederung*. Buchholz 2000).

Dazu noch einige nähere Bemerkungen: Der Staat wird in Steiners Entwurf aus den Bereichen der Erziehung (vom Kindergarten bis zur Universität) und der anderen kulturellen Einrichtungen radikal verdrängt, behält aber seine Aufgabe, die öffentlich-rechtlichen Angelegenheiten demokratisch zu

regeln. Die Wirtschaft wird nicht verstaatlicht, das Privateigentum an Produktionsmitteln bleibt als Motor und Motiv der individuellen unternehmerischen Initiative erhalten, jedoch wird damit nicht etwa kapitalistisches Wirtschaften einfach fortgesetzt.

Im Gegenteil, hier hat der Staat sogar wichtige Aufgaben, die er derzeit in kapitalistischen Ländern zunehmend unzureichend wahrnimmt: Die menschliche Arbeitskraft ist nach Steiner nämlich keine Ware (Auch wenn sich die Metapher vom „Arbeitsmarkt“ inzwischen von den USA bis China semantisch durchgesetzt hat!), ebenso wenig wie Grund und Boden und das Kapital. Lohndumping, Immobilienspekulation sowie Devisen- und Wertpapierspekulation – weitverbreitete „soziale Seuchen“ unserer Zeit, man denke an den aktuellen BAWAG-Skandal!! – würden in der sozialen Dreigliederung durch entsprechende gesetzliche Vorgaben unmöglich gemacht. In branchenspezifischen Assoziationen sitzen ProduzentInnen, Handeltreibende und KonsumentInnen an einem runden Tisch und legen die Produktionsabläufe sowie die Preise fest. Daraus ergeben sich erhebliche Einschränkungen und Begrenzungen wirtschaftlicher Macht. Der entscheidendste Punkt ist aber wohl – und spätestens an diesem Punkt werden Neo-Liberale den Kopf schütteln, die vielleicht die Devise „weniger Staat“ ganz attraktiv finden –, dass die Produktionsmittel nicht vererbt werden können, sondern von einem Gremium von erfahrenen Sachverständigen derjenigen Person übergeben werden, die die unternehmerischen Fähigkeiten hat, den Betrieb erfolgver-

sprechend fortzuführen. In diesem Sinn heißt soziale Dreigliederung nicht nur „weniger Staat“ sondern auch „weniger privat“.

Anarchismus funktioniert!

Meinen Hauptakzent möchte ich nun jedoch auf die Schilderung von praktischen Beispielen für funktionierende weitgehend herrschaftsfreie Institutionen legen, in denen Menschen sich zusammengeschlossen haben, um ihre Angelegenheiten in die eigene Hand zu nehmen.

Dabei möchte ich zuerst darauf hinweisen, dass weitgehender Anarchismus immer schon funktioniert hat, nämlich in vielen, wenn auch nicht allen **indigenen Kulturen**. Die meisten nomadisierenden, aber auch viele sesshafte indigene Kulturen (Ausnahmen bestätigen die Regel!) zeichnen sich dadurch aus, dass Hierarchien weitgehend fehlen. Den Führungspersönlichkeiten wie Häuptlingen, Clan-Müttern, Schamaninnen und Schamanen wird durch ihre persönliche Autorität und ihr Wissen sowie durch ihre praktischen Fähigkeiten, nicht durch die Autorität ihres Amtes Respekt entgegengebracht. Häuptlinge bei den meisten nordamerikanischen Indianervölkern, aber auch bei vielen Indianervölkern Südamerikas (vgl. zahlreiche Beispiele in P. Clastres: *Society against the State*. New York 1989, S. 27ff.) hatten bzw. haben vielfach keine Amts- oder Befehlsgewalt, die auch nur annähernd mit der Machtfülle von Regierungsangehörigen, hochrangigem Management und Militärs in modernen Industriegesellschaften vergleichbar wäre.

Es gibt jedoch auch in Industrieländern Europas historische Bei-

POUR **CONTRE**
LA LIBERTÉ **LE FASCISME**
LA SOLIDARITÉ **LE CAPITALISME**
LA PROXIMITÉ **L'ÉGLISE**
LE RESPECT **LA PRECARITÉ**
LE CONSENSUS **LA POLICE**
LA DÉMOCRATIE **LA DICTATURE**
L'ÉGALITÉ **L'ÉTAT**
L'ENTRE-AIDE **L'ORDRE MORAL**
LA CULTURE **LES ARMÉES**

ANARCHIE
MAINTENANT



spiele, die den praktischen Erfolg anarchistischer Gesellschaftsformen belegen. So wurde während des Spanischen Bürgerkrieges in der kurzen Zeitspanne von 1936-37 fast die gesamte Agrarproduktion, die Schwerindustrie, das öffentliche Verkehrssystem und weite Teile des Dienstleistungssektors in Katalonien von den Arbeitenden selbstverwaltet (vgl. <http://www.anarchismus.at>). In Wirtschaftszweigen wie der Schwerindustrie oder der Agrarproduktion konnten in dieser Zeit zum Teil starke Produktionssteigerungen erzielt werden, sodass erstmals in der Geschichte Kataloniens die Versorgung der gesamten Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln sichergestellt werden konnte. Diese Selbstverwaltung wurde leider nach kurzer Zeit von den stalinistisch orientierten Kommunisten attackiert und später von der faschistischen Diktatur Francos restlos zerschlagen.

NGOs, freie Medien, Alternativschulen: Anarchistische Pilotprojekte

Ein weiteres Beispiel für den praktischen Erfolg weitgehend herrschaftsfrei organisierter Institutionen sind für mich die meisten NGOs (= Non-Governmental-Organizations, also „Nicht-Regierungs-Organisationen“), die Zusammenschlüsse von Bürgern und Bürgerinnen sind, die ihre Angelegenheiten in die eigene Hand genommen haben. Diese übernehmen in unserer Zeit zunehmend Aufgaben, bei denen der Staat versagt. Dies betrifft z.B.:

- die Wahrung der Menschenrechte, bei deren Verletzung der Staat in vielen Ländern sogar wesentlich mitbeteiligt ist. So ist

z.B. **Amnesty International** eine international vernetzte, demokratisch organisierte Menschenrechts-Organisation mit nationalen Sektionen und regionalen Gruppen, die weitgehend autonom arbeiten),

- die Bekämpfung von Hunger in der Dritten Welt, z.B. **Dritte Welt-Initiativen**, die vor Ort Hilfe zur Selbsthilfe leisten und die Autonomie und Unabhängigkeit der betreuten Gemeinden in Dritte-Welt-Ländern anstreben und so das erbärmliche Versagen der reichen Industriestaaten und der multinationalen Konzerne bei der Verteilung von Wohlstand auf der ganzen Erde teilweise reparieren.

- den Schutz und die Förderung der Meinungsvielfalt. Freie Medien, z.B. freie Radios wie das **Radio Orange** in Wien, die kulturellen und sozialen Minderheiten eine Stimme bieten, ermuntern die Zuhörerschaft zur Aktivität und bilden einen wichtigen Kontrapunkt gegen das gerade in Österreich stark von Parteien und Wirtschaft beeinflusste staatliche und kommerzielle Radio und Fernsehen. Man denke z.B. an die Kritik, die der ZiB2-Redakteur Armin Wolf im Mai 2006 anlässlich der Verleihung des *Robert-Hochner-Preises* an der regierungskonformen Berichterstattung im ORF geübt hat! Ähnlich wie freie Radios arbeiten kleine, unabhängige Zeitungen der plakativen, unkritischen und oft von Konzerninteressen geprägten Berichterstattung in der Boulevardpresse entgegen, im Sinne der Herstellung einer Meinungsvielfalt, für die der Staat trotz Meinungsfreiheit in westlichen Demokratien offenbar nicht imstande ist, ausreichend zu sorgen. So ist ein Scheinpluralismus entstanden, in dem nur eine Selektion mehr oder weniger



systemkonformer Ideen Gelegenheit hat, einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu werden, was E. Herman und ein weiterer wichtiger anarchistischer Denker unserer Zeit, der Linguist **Noam Chomsky** (*1928), zurecht als „industrielle Herstellung von Konsens“ (vgl. E. Herman/N. Chomsky: *Manufacturing Consent*. New York 1988) kritisiert haben.

- die Förderung pädagogischer Vielfalt und der Selbstbestimmung in der Erziehung: Alternative Schulen, z.B. **Waldorfschulen** oder **Montessori-Schulen**, in denen die Betroffenen, d.h. Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen die ihnen richtig erscheinende Erziehungsform zu realisieren versuchen. In Waldorfschulen gibt es z.B. keine DirektorInnen, das Lehrerkollegium verwaltet die Schule zusammen mit den Eltern selbst.

Fortsetzung nächste Seite

• den Schutz der Umwelt: Die Umweltbewegung, aus der die grünen Parteien ursprünglich hervorgegangen sind, sind ein weiteres Beispiel dafür, dass das In-die-Handnehmen der eigenen Angelegenheiten vielfach erfolgreich sein kann, auch da, wo der Staat sich aus seiner Verantwortung zurückgezogen hat oder schlichtweg die Interessen der großen Konzerne exekutiert (Man denke z.B. an die Verkehrsprobleme durch den Transit in Tirol, das Abholzen der tropischen Regenwälder, das Leerfischen der Weltmeere, den Klimawandel), **Greenpeace** ist das bekannteste Beispiel dafür, dass entschlossene Gruppen von Mitgliedern der Zivilgesellschaft politisch wirksam in dieses umweltzerstörerische Treiben eingreifen können. Greenpeace ist von Staat und Wirtschaft völlig unabhängig. Jüngstes Beispiel für die Wirksamkeit von Greenpeace ist die erfolgreiche Kampagne gegen den Verkauf der durch Überfischung der Weltmeere gefährdeten Fischarten in Supermarktketten (vgl. das *Greenpeace-Magazin ACT* 3/2006, S. 5).

Anarchismus und die Grünen

Viele der individualistisch-anarchistischen Zielvorstellungen finden sich im aktuellen Wahlprogramm 2006 der Grünen (vgl. <http://www.gruene.at/partei/wahlprogramme>). Dort fordern die Grünen z.B. eine finanzielle Grundversicherung für alle, die somit das Individuum von der Abhängigkeit vom Arbeitsmarkt befreien würde. Ferner fordern die Grünen die volle rechtliche Gleichstellung für homosexuelle Partnerschaften und damit die individuelle Freiheit, Partnerschaften unabhängig von

der Bevormundung des Staates gestalten zu können. Sie treten auch für die rechtliche Absicherung der Unabhängigkeit des ORF von der Politik ein sowie für die Förderung der Medienvielfalt und die stärkere mediale Präsenz von Minderheiten. Schließlich fordern die Grünen eine stärkere finanzielle Förderung der Alternativschulen. Somit gilt: Die politische Partei in Österreich, die dem Ideal der Selbstbestimmtheit und individuellen Verantwortung für das politische Handeln immer noch am nächsten kommt, sind die Grünen!

Manfred Kienpointner

*Professor für Linguistik an den Universitäten
Innsbruck und Wien*

Offenes Grünes Forum

Deine Stimme will gehört werden

IMPRESSUM

Herausgeber:

Offenes Grünes Forum Kufstein, OGF
GR Andreas Falschlunger,
Schützenstr. 9, 6330 Kufstein

Die jeweiligen Autoren sind für den Inhalt verantwortlich.

Blattlinie: *Offenes Forum Grüner WählerInnen in Kufstein*

Redaktion: Judith Essani

Layout: Adi Sandbichler

Karikatur: Cam nhi

Quellen: alle Fotos OGF, falls nicht anders erwähnt.

Druck: Druckerei Aschenbrenner, Kufstein

Auflage: 7.200 Stück



Kultur kocht ägyptisch mit Mahmoud Aglan und seinen Töchtern

Besuchen sie unsere neue Homepage

Der OGF-Weblog - mit Archiv, Nachlese und aktuellen Neuigkeiten unter www.ogf.at

Termine in der Stadtgemeinde Kufstein:

- Tiroler Ball am 27.01.2007 im Wiener Rathaus
- Integrationsgespräch am Dienstag, den 30.01.2007 in der KUFA
- Trommeln in der KUFA jeden Mittwoch ab 20.15h